

Fulda, Daniel

Aufklärung : ein Produkt lateinischer und/oder französischer Sprachkenntnisse?

In:

Ammer, Jessica; Glück, Helmut; Rhein, Stefan (Hrsg.), Wert der Sprache: Das Dessauer Philanthropinum und die Bildungsdebatten des 18. Jahrhunderts, Bamberg: University of Bamberg Press, S. 27-55. 2026. DOI: 10.20378/irb-113897

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-116428

Datum der Veröffentlichung: 30.07.2026

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Aufklärung – ein Produkt lateinischer und/oder französischer Sprachkenntnisse?

1. Latein und Französisch als tragende Säulen der zugleich sprachpatriotischen deutschen Aufklärung
2. Fremdsprachige Einflüsse auf die Ausbildung des deutschen Aufklärungsvokabulars?
 - 2.1 Französisch
 - 2.2 Latein
 - 2.3 Englisch
3. Resümee: Das deutsche Aufklärungsvokabular ist linguistisch weitgehend eigenständig

Einleitung

Die „Kupfersammlung zu J. B. Basedows Elementarwerke“ erschien 1774 mit einem Titelblatt in Deutsch, Französisch und Latein. Unter dem deutschen Titel steht links das französische Äquivalent „Recueil d'estampes relative au Manuel élémentaire d'éducation par Jean Bernard Basedow“ und rechts der lateinische Titel „Tabularum ænearum collectio ad Johannes Bernhardi Basedovii opus elementare“. In allen drei Sprachen ist auch das von Basedow unterzeichnete Vorwort gehalten, das darauf verweist, dass das eigentliche „Elementarwerk“ – also das Lehrbuch, zu dem die „Kupfersammlung“ Anschauungs- und Anregungsmaterial bietet – ebenso wie das dazugehörige „Methodenbuch“ bereits in Übersetzungen ins Französische und Lateinische vorliegt.¹ Tatsächlich dreisprachig sind allerdings nur drei Seiten der „Kupfersammlung“ zum „Elementarwerk“:

¹ Vgl. Kupfersammlung zu J. B. BASEDOWS Elementarwerke für die Jugend und ihre Freunde. Erste Lieferung in 53 Tafeln. Zweyte Lieferung in 47 Tafeln von L bis XCVI. Berlin/Dessau 1774, n. pag. Vorrede. Aus der neueren Basedow-Forschung vgl. zur „Kupfersammlung“: Jasmin SCHÄFER, Das Bild als Erzieher. Daniel Nikolaus Chodowieckis Kinder- und Jugendbuchillustrationen in Johann Bernhard Basedows Elementarwerk und Christian Gotthilf Salzmanns Moralischem Elementarbuch, Frankfurt a. M. 2013; Jürgen OVERHOFF, Johann Bernhard Basedow (1724–1790). Aufklärer, Pädagoge, Menschenfreund. Eine Biografie, Göttingen 2020, 118–123. Robert B. LOUDEN, Johann Bernhard Basedow and the transformation of modern education. Educational reform in the German Enlightenment, London/New York 2020, 129–147 diskutiert die Bildtafeln im Zusammenhang mit den Textbänden.

das Titelblatt und die zwei Seiten umfassende Vorrede. Die nachfolgenden kurzen Erläuterungen zu den 100 Bildtafeln lagen zunächst allein auf Deutsch vor. Eine französische Ausgabe der nun weiter ausgeführten Bilderläuterungen erschien erst im Folgejahrzehnt, 1782 und 1788 in zwei Bänden, verfasst von Christian Heinrich Wolke, der das Philanthropin von 1778 bis 1784 leitete. Die Übersetzung stammt von Ludwig Heinrich Ferdinand Olivier und Carl Wilhelm Kolbe; jener amtierte dort ab 1780, dieser bis 1782 als Französischlehrer.² Die lateinische Übersetzung folgte wenig später im selben Verlag (bei Crusius in Leipzig).³ Auf Mehrsprachigkeit – und genauer die Sprachentrias Deutsch–Französisch–Latein – legten Basedow und seine Mitarbeiter offensichtlich sehr großen Wert. Wohl daher sollte die „Kupfersammlung“ zum „Elementarwerk“ zumindest den Anschein erwecken, selbst dreisprachig zu sein. Aber warum war es so wichtig, das als bahnbrechend angekündigte Lehrwerk in jenen drei Sprachen vorzulegen und diesen Anspruch sogar in der praktisch einsprachigen „Kupfersammlung“ hochzuhalten?

Nahe liegt es, die Publikation von Übersetzungen als Mittel zu dem Zweck zu verstehen, die Basedow'sche Lehrmethode über den deutschen Sprachraum hinaus zu verbreiten: „vermittels der mitgelieferten französischen und lateinischen Übersetzungen entwickelte es [das „Elementarwerk“] sich alsbald auch zu einem Schulbuchbestseller, der in ganz Europa nachgefragt war“, schreiben Alexander Košenina, Jürgen Overhoff, Hanno Schmitt und Silke Siebrecht-Grabig in der Einleitung zu ihrem schönen Jubiläumskatalog zu Basedows großem Werk.⁴ Aber auch ‚nach innen‘, gegenüber deutschen Muttersprachlern, hatte die demonstrative Dreisprachigkeit des „Elementarwerks“ ihren Sinn, nämlich eine bestimmte Signalfunktion, so meine These. Bekanntlich waren Latein und

² [Christian Heinrich] WOLKE, *Methode Naturelle D'Instruction*, Bd. 1–2, Leipzig 1782–1788.

³ Christian Heinrich WOLKE, *Commentarius in tabulas centum elementares, aeri incisas a Daniele Chodoviecco, exceptis XIIX, delineatas*, Bd. 1–2, Leipzig 1784–1789. Alexander KOŠENINA u. a. (Hg.), *Das Elementarwerk von 1774 und seine Schöpfer – Ein einzigartiger Bilderbogen des Aufklärungszeitalters*, in: *Begleitbuch zur Ausstellung Die Bilderwelt der Aufklärung. Johann Bernhard Basedow, Daniel Nikolaus Chodowiecki und das Elementarwerk im Rochow-Museum Reckahn*, 8. September–8. Dezember 2024. Graphisch gestaltet von Andreas Wolf, Reckahn 2024, 7–13, hier 7.

Französisch die beiden wichtigsten Bildungssprachen des 18. Jahrhunderts. Für praktische Zwecke – Reisen, Kunstproduktion oder -kauf, Handel, Schiff-fahrt, Militär usw. – spielten zwar auch andere lebende Sprachen eine Rolle, vor allem Italienisch, Englisch und Niederländisch.⁵ Was Französisch und Latein verbindet, ist indes ihre zentrale Stellung in der Gelehrtenwelt des 18. Jahrhunderts und auch in der gelehrten Ausbildung,⁶ wie das Philanthropin und andere Gymnasien sie boten. Ablesen lässt sich das nicht zuletzt daran, dass es vertiefte Kenntnisse des Lateinischen und Französischen schon in sehr jungen Jahren waren, die an ‚Wunderkindern‘ wie Emilie Basedow und anderen gepriesen wurden.⁷ (Bei einem Mädchen war das ‚Wunder‘ deshalb besonders groß, weil die Gelehrtenwelt des 18. Jahrhunderts eine fast ausschließlich männliche war.) Welchen Sinn aber hatte es, bloß die Titelseite und die Vorrede der „Kupfersammlung“ sowohl in der Mutter- als auch in den beiden wichtigsten Bildungssprachen zu halten? Zu verstehen ist die demonstrative Dreisprachigkeit, der nach drei Seiten ein rein deutscher Text folgt, als Ausdruck des muttersprachlichen Emanzipationsstrebens, das generell einen erheblichen Motivationsfaktor der deutschen Aufklärer bildete. Der erste Abschnitt des vorliegenden Beitrags expliziert diese These, bevor die weiteren Abschnitte (2.1 bis 2.3) den Anteil des Lateinischen, des Französischen und ganz kurz auch des Englischen an der Ausbildung des Begriffs *Aufklärung* (verstanden als intellektuelle Reform) abzuschätzen versuchen.

⁵ Vgl. Mark HÄBERLEIN, Fremdsprachenlernen in der Frühen Neuzeit: Bildungsverläufe, Lehrende und Lernende, in: Anja Ballis / Nazli Hodaie (Hg.), Perspektiven auf Mehrsprachigkeit. Individuum – Bildung – Gesellschaft, Berlin/Boston 2018, 9–22.

⁶ Vgl. Heinrich BOSSE, Medien, Institutionen und literarische Praktiken der Aufklärung (Hagener Schriften zur Literatur- und Medienwissenschaft 3), Hildesheim/Zürich/New York 2022, 152–162.

⁷ Vgl. Jürgen OVERHOFF, Ein menschengemachtes Wunderkind. Emilie Basedow und die Ambivalenzen der philanthropischen Aufklärungspädagogik, in: Das achtzehnte Jahrhundert 45 (2021), 11–27, hier 11, 13, 21f. Die nicht in der Schule, sondern zu Hause unterrichteten Töchter der höheren Stände lernten normalerweise kein Latein.

1. Latein und Französisch als tragende Säulen der zugleich sprach-patriotischen deutschen Aufklärung

Gelehrsamkeit war ohne gute Beherrschung der lateinischen Sprache nicht möglich. Dass es sich in allen europäischen Ländern so verhielt, erleichterte sehr den Schriften- und Gedankenaustausch über die Grenzen der Volkssprachen hinweg. Die Vorherrschaft des Lateins als Sprache des Wissens ging zwar im Laufe der frühen Neuzeit zurück, doch machte der Anteil lateinischer Bücher um 1700 noch 50 Prozent des Angebots der Leipziger Messe aus.⁸ Mehr Bücher auf Deutsch als in Latein waren im deutschen Sprachraum zum ersten Mal im Jahre 1681 erschienen.⁹ Selbst 1780, nach dem ersten großen Aufschwung der ‚schönen‘ muttersprachlichen Literatur, lag der Lateinanteil bei knapp unter 20% der in Deutschland publizierten Bücher.¹⁰ Der Sprachunterricht an den Gymnasien blieb sogar langfristig vor allem Lateinunterricht.¹¹ Verstehens- und Stilübungen in der Muttersprache kamen erst im letzten Jahrhundertdrittel ergänzend hinzu.¹²

Das Französische bildete ebenfalls eine Hauptsprache der Bildung und der Wissenschaft und darüber hinaus der vornehmen Geselligkeit und des kultivierten Zeitvertreibe. Es verfügte zwar nicht über die lange kontinuierliche Tradition und die auch religiös fundierte Ehrwürdigkeit des Lateinischen, drang seit dem späten 17. Jahrhundert aber rasch vor, in Deutschland wie in anderen europäischen Ländern. Der allmähliche Bedeutungsschwund des Lateins ging nicht zuletzt auf sein Konto. Das

⁸ Vgl. Nikolaus THURN, Das Studium neulateinischer Literatur im 21. Jahrhundert: Warum? Wozu? Wie?, in: Pegasus-Onlinezeitschrift VII/1 (2007), 46–56, hier 49. http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2007_1/erga_1_2007_thurn.html (Zugriff: 14.08.2025).

⁹ Andreas WÜGLER, Medien in der Frühen Neuzeit (Enzyklopädie deutscher Geschichte 85), 2., durchges. Aufl., München 2013, 41.

¹⁰ Vgl. Horst MÖLLER, Vernunft und Kritik. Deutsche Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1986, 273. Etwas andere Zahlen hat WÜGLER, Medien in der Frühen Neuzeit (wie Anm. 9), 57.

¹¹ Zu Basedows Kritik daran, die an der Zentralität des Lateins im Philanthropin aber nicht viel änderte, vgl. im vorliegenden Band den Beitrag von Stefan RHEIN.

¹² Vgl. Georg JÄGER, Schule und literarische Kultur. Bd. 1: Sozialgeschichte des deutschen Unterrichts an höheren Schulen von der Spätaufklärung bis zum Vormärz, Stuttgart 1981.

Französische war insbesondere die Sprache der Höfe und der Aufklärer; von Frankreich aus gesehen sollte man genauer sagen: einerseits des höfischen Establishments und andererseits seiner aufgeklärten Kritiker, während in Deutschland beides oft sehr gut zusammenging.¹³ Auf dem Buchmarkt befriedigten Übersetzungen aus dem Französischen das Bedürfnis nach einem Wissen, das gefälliger präsentiert wird als in der deutschen Gelehrtentradition.¹⁴ Mit dem Prestige des Lateinischen oder des Französischen konnte es das Deutsche nicht aufnehmen. Deshalb erwarteten die deutschen Schriftsteller nichts so sehnlich, wie dass es bald ‚deutsche Klassiker‘ geben möge, mit denen die deutsche Literatur endlich gleichberechtigt neben die als solche längst anerkannten Klassiker der Antike und der Franzosen treten könne. Das galt auch 1774 noch. Explizit so genannte ‚deutsche Klassiker‘ bot der Buchmarkt erst 15 Jahre später zum ersten Mal erfolgreich an.¹⁵

Die für das Titelblatt (s. Abb. 1) gewählte Dreisprachigkeit des „Elementarwerks“ wird vor diesem Hintergrund verständlich, nämlich als Anspruch auf Gleichrangigkeit der von Basedow auf Deutsch dargebotenen Bildung mit derjenigen, die in den beiden etablierten Wissens- und Bildungssprachen verfügbar war. Die französische und die lateinische Version des Titels ‚stützen‘ den Anspruch, eine vollgültige Bildung anzubieten, der für das nach wenigen Seiten komplett deutschsprachige Werk erhoben wird. Sie stützen diesen Anspruch zum einen rein von der Anordnung der drei Sprachblöcke auf dem bedruckten Blatt her, denn der deutsche Titel lagert gewissermaßen auf den Säulen jener beiden Sprachen. Zum anderen sollten sie ihn letztlich vor allem im übertragenen Sinne

¹³ Vgl. Daniel FULDA, Hofmann oder Vorkämpfer der *philosophes*? Deutsche Voltaire-Bildnisse und -Imaginationen im Zeitalter der Aufklärung (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 87/1), Stuttgart 2026.

¹⁴ Vgl. Daniel FULDA, Nur *Modeschriften nach neufranzösischem Muster*? Zur Unentbehrlichkeit von Übersetzungen in der deutschen Geschichtspublizistik der mittleren Aufklärung, in: Wolfgang Adam / York-Gothart Mix / Jean Mondot (Hg.), Gallotropismus im Spannungsfeld von Attraktion und Abweisung / Gallotropisme entre attraction et rejet (Gallotropismus und Zivilisationsmodelle im deutschsprachigen Raum [1660–1789] 2), Heidelberg 2016, 29–49.

¹⁵ Vgl. Daniel FULDA, Seit wann und warum gibt es „deutsche Klassiker“? Zwölf Thesen im Ausgang von Klassiker-Erwartung und Buchmarkt des langen 18. Jahrhunderts, Stuttgart/Leipzig 2021 (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 85/3). Die erste als ‚deutsche Klassiker‘ beworbene Buchreihe erschien 1789 bei Schrämbl in Wien.

stützen, d.h. normativ beglaubigen. Darüber hinaus trägt die optische Überordnung des deutschen Titels insofern eine Aussage, als sich die deutsche Sprache beim Weiterblättern als die siegreiche erweist, welche die beiden anderen aus dem Feld schlägt. Mit seinem Titelblatt und dem Folgenden inszeniert das „Elementarwerk“ den Anspruch, die beiden herkömmlichen Bildungssprachen durch das Deutsche abzulösen.

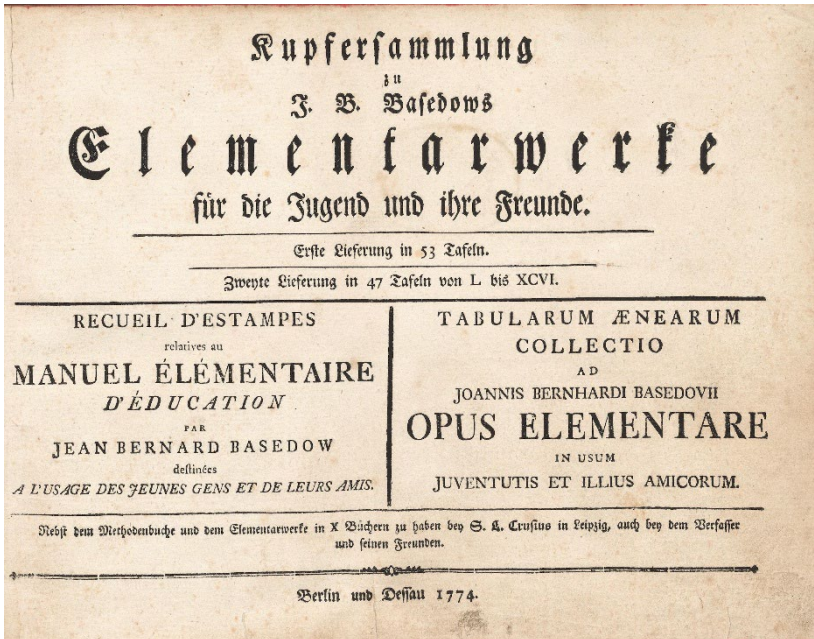


Abb. 1: Dreisprachige Titelseite der „Kupfersammlung zu J. B. Basedows Elementarwerke für die Jugend und ihre Freunde.“ Berlin/Dessau 1774.

Für die deutsche Aufklärung ist das ein durchaus typischer Anspruch. Der Beginn der Aufklärung in Deutschland wurde bereits im 18. Jahrhundert gerne auf jene Vorlesung im Jahre 1687 datiert, mit der Christian Thomasius an der Leipziger Universität Skandal machte, weil er sie auf

Deutsch hielt.¹⁶ In der akademischen Buchproduktion wie Lehre verdrängte das Deutsche zwar nur Schritt für Schritt das angestammte Latein, doch waren es in den 1710er und 20er Jahren ausgerechnet die deutschsprachigen Werke einiger oft lateinisch publizierender Gelehrter (Jacob Friedrich Reimmann, Nicolaus Hieronymus Gundling und Christian Wolff), in denen sich zum ersten Mal ein Konzept von Aufklärung abzeichnet.¹⁷

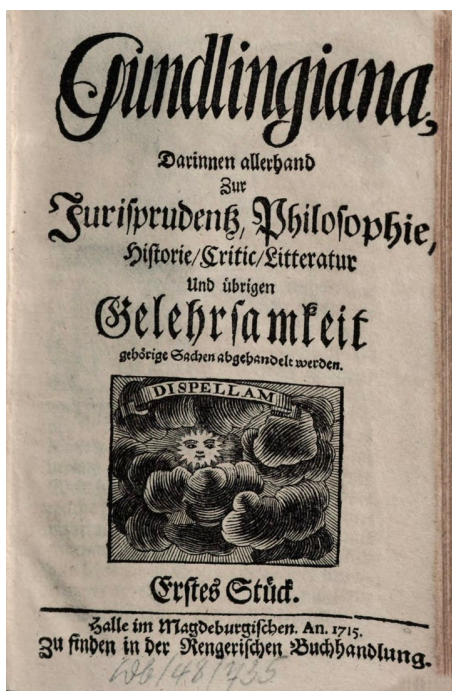


Abb. 2: Titelvignette zu [Nicolaus Hieronymus Gundling]: Gundlingiana [...]. Bd. 1 (Halle 1715). Die Inscriptio „dispellam“ („Ich werde [die Wolken] auseinanderreiben“) behält noch

¹⁶ Vgl. ANON., Christian Thomasius, in: Deutsches gemeinnütziges Magazin 1.4 (1788), 268–296, hier 270f. Das Thema von Thomasius’ auf Deutsch gehaltener Vorlesung war zwar die „Nachahmung der Franzosen“, doch sollte diese Nachahmung eben im Gebrauch der eigenen Muttersprache bestehen.

¹⁷ Vgl. Daniel FULDA, Neue periodische Schriftmedien, das Medium Bild und die Programmatik der Aufklärung, in: Liina Lukas u. a. (Hg.), Medien der Aufklärung – Aufklärung der Medien. Die baltische Aufklärung im europäischen Kontext, Berlin/Boston 2021, 21–47.

das traditionelle Latein bei, obwohl der nachfolgende Buchtext deutsch ist. Die 1. Person Singular lässt sich nicht allein auf die abgebildete Sonne mit anthropomorphisierendem Gesicht, sondern auch auf den Autor beziehen, der sich mit der Titelvignette als Vorkämpfer der Aufklärung inszeniert.

Mit ‚Konzept von Aufklärung‘ meine ich nicht bloß eine allgemein auf ‚Verbesserung‘ zielende Gelehrsamkeit, sondern genau die Vorstellung von progressiver Weltgestaltung durch Erkenntnis, die sich in den ersten Dezennien des 18. Jahrhunderts mit der ursprünglichen Bedeutung von ‚Aufklärung‘ zu verbinden begann, nämlich mit dem – in der Titelvignette der „Gundlingiana“ zu sehenden – Freiwerden des Himmels von Wolken mit Durchbruch der Sonne. Das Verb *aufklären* expliziert der Lexikograph Kaspar Stieler 1691 als Freiwerden des Himmels – „nubes dissipantur, coelum fit serenum“ –, obwohl er das Wort *Aufklärung* damals auch schon metaphorisch für kognitive Verbesserungen verwandt hatte.¹⁸ Der damaligen meteorologischen Hauptbedeutung entsprechend, geben Gundlings Titelvignette und ebenso die Frontispize Reimmanns und Wolffs das Wetterphänomen ‚Aufklärung‘ zu sehen, doch ist die zu transportierende Bedeutung eine allegorische. Sie zielt darauf, dass die Betrachter den zu sehenden Durchbruch des Lichts als ein Werk des philosophischen *Verstandes* interpretieren, der Vorurteile und Irrtümer beseitigt (im Bild: Wolken durchdringt und vertreibt). Der so verstandene neue Begriff *Aufklärung* wird mithin bildlich erzeugt. Welche sprachlichen Voraussetzungen dies hatte, werde ich im 2. Abschnitt diskutieren.

Die deutschen Dichter der Aufklärung sahen weniger im lateinischen als im französischen Schrifttum ihre Hauptkonkurrenz. Gottsched, der wirkmächtigste deutsche Literaturreformer aller Zeiten, der wie kein zweiter die Einheitlichkeit der Schriftsprache beförderte,¹⁹ wurde regelmäßig ausfällig gegen die Franzosen, obwohl er seine poetologischen

¹⁸ Kaspar von STIELER, *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs, oder Teutscher Sprachschatz* [...], Nürnberg 1691, 968f.; vgl. [DERS.], *Teutsche Sekretariat-Kunst* [...], Nürnberg 1673, T. 2, 335.

¹⁹ Vgl. Dieter NERIUS, *Untersuchungen zur Herausbildung einer nationalen Norm der deutschen Literatursprache im 18. Jahrhundert*, Halle 1967. Zu Gottscheds überragender Bedeutung für den deutschen Sprachunterricht in Europa vgl. Helmut GLÜCK, *Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung, der Klassik und der Romantik. Grundzüge der deutschen Sprachgeschichte in Europa (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 12)*, Wiesbaden 2013, 191, 533.

Prinzipien ebenso von ihnen bezogen hatte wie seinen aufklärerischen Impetus.²⁰ Das Streben nach nationaler Emanzipation verstärkte sich in der Folge noch, sodass die Nachahmung fremdsprachiger Vorbilder nicht mehr als zielführend galt. Heftig kritisierte Herder 1777 die deutschen Autoren, die durch Nachahmung zu Klassiker-Ehren aufzusteigen versuchen, „die französische Lieder singen, wie französische Menuets tanzen, oder gar [und jetzt geht es *auch* gegen die Orientierung an lateinischen Vorbildern; D.F.] allesamt Hexameter und horazische Oden schreiben“, ²¹

Solche ‚patriotischen‘ Äußerungen sind als überscharfer und daher ins Polemische abgleitender Ausdruck des Emanzipationsstrebens zu interpretieren, das charakteristisch ist für die ganze Epoche. Sie bilden weder die Fundierung der deutschen Aufklärung durch die traditionell lateinische Gelehrsamkeit noch die intensive und häufig auch sympathetische Rezeption fremdsprachiger Texte, das oft geschmähte Französische eingeschlossen, adäquat ab, sondern verstellen sie. Welche Rolle aber spielten fremde Sprachen für die Ausbildung des deutschen Aufklärungsvokabulars? Die uns geläufige Bedeutung des Wortes *Aufklärung* – also die intellektuelle ‚Klärung‘ mit der Aussicht auf eine Besserung der Verhältnisse – war im 18. Jahrhundert nicht von Anfang an die vorherrschende, sondern setzte sich erst in dessen Verlauf als Übertragung der ursprünglichen meteorologischen Bedeutung auf die kognitiven Vermögen des Menschen durch.²² Wurde diese Übertragung womöglich durch andere Sprachen angeregt? Oder gestützt gewissermaßen, wie es das Französische und das Lateinische auf Basedows Titelblatt für das Deutsche leisten? Dieser nicht unwichtigen Frage sei im Folgenden nachgegangen. Sie betrifft nichts Geringeres als die sprachliche Konstituierung der deutschen Aufklärung, indem sich diese einen Namen gab.

²⁰ Vgl. Daniel FULDA, Zwischen Gelehrten- und Kulturnationalismus. Die „deutsche Nation“ in der literaturpolitischen Publizistik Johann Christoph Gottscheds, in: Georg Schmidt unter Mitarb. von Elisabeth Müller-Luckner (Hg.), *Die deutsche Nation im frühneuzeitlichen Europa. Politische Ordnung und kulturelle Identität?*, München 2010, 267–291.

²¹ Johann Gottfried HERDER, Von Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst [1777], in: Ders., *Werke*. Bd. 2: *Schriften zur Ästhetik und Literatur 1767–1781*. Hg. von Gunter E. Grimm, Frankfurt a. M. 1993, 550–562, hier 558.

²² Vgl. Daniel FULDA, Die Erfindung der Aufklärung. Eine Begriffs-, Bild- und Metapherngeschichte aus der ‚Sattelzeit‘ um 1700, in: *Archiv für Begriffsgeschichte* 64/1 (2022), 7–100. Der 2. Abschnitt des vorliegenden Beitrags basiert auf dieser Studie.

2. Fremdsprachige Einflüsse auf die Ausbildung des deutschen Aufklärungsvokabulars?

Wo die Forschung die Bedeutungserweiterung von *aufklären* ins Kognitive in ihrer Genese und ihren Gründen nachzuvollziehen versuchte, hat man oft nach möglichen Einflüssen anderer Sprachen gefragt. Die Hauptrolle spielt dabei das Französische: „Wohl in Anlehnung an das französische Verb ‚éclairer‘ [...] erhält ‚aufklären‘ zu Beginn des 18. Jahrhunderts die neue, ‚weltliche‘ und rein transitive Bedeutung ‚zu geistiger Klarheit erziehen‘“, vermutet Kurt Günther in seinem belegreichen, aber wenig beachteten Forschungsbeitrag.²³ Aber auch englische Schriften und Vokabeln werden als mustergebend postuliert, so im Aufklärungs-Artikel der „Geschichtlichen Grundbegriffe“:

Den Hauptanstoß zu dieser Bedeutungsveränderung [...] dürfte wohl die Absicht gegeben haben, einerseits die gerade von Leibniz häufig verwendeten französischen Ausdrücke ‚éclairer‘, ‚éclaircir‘ und ‚éclaircissement‘ und andererseits das in den einflußreichen englischen Wochenschriften verbreitete Wort ‚to enlighten‘ korrekt ins Deutsche zu übersetzen.²⁴

Verschiedene lateinische Termini schließlich, die in der Sprache der Gelehrten oder Geistlichen geläufig waren, diskutiert der Philosophiehistoriker Werner Schneiders, weil sie „bei der Ausbildung des profanen Sinns von Aufklärung mitgewirkt“ haben könnten.²⁵ Wie haltbar sind diese Vermutungen?

²³ Kurt GÜNTHER, Zur Epochenbezeichnung „Aufklärung“, speziell im Deutschen und Russischen. Eine wortgeschichtliche Studie, in: Helmut Grasshoff / Ulf Lehmann (Hg.), Studien zur Geschichte der russischen Literatur des 18. Jahrhunderts, Bd. 3, Berlin 1968, 56–92, 550–556, hier 68.

²⁴ Horst STUKE, Aufklärung, in: Otto Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck (Hg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 1–8 (in 9), Stuttgart 1972–1997, Bd. 1, 243–342, hier 247f. Dem folgt Carsten ZELLE, Aufklärung, in: Klaus Weimar u. a. (Hg.), Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft [...], Bd. 1–3, Berlin/New York 1997–2003, Bd. 1, 160–165, hier 161.

²⁵ Werner SCHNEIDERS, 300 Jahre Aufklärung in Deutschland, in: Ders. (Hg.), Christian Thomasius 1655–1728. Interpretationen zu Werk und Wirkung [...], Hamburg 1989, 1–20, hier 7.

2.1 Französisch

Zunächst spricht einiges dafür, dass die französischen Aufklärungsverben eine Vorbildrolle für die semantische Erweiterung von *aufklären* ins Kognitive sowie den Aufstieg dieses Worts zum epochalen Leitbegriff spielten. Zum einen wegen der allgemeinen kulturellen Ausstrahlung Frankreichs, die um 1700 ihren Höhepunkt erreichte, sowie des korrespondierenden ‚Gallotropismus‘ der deutschen Aufklärung.²⁶ Zum anderen weil *éclairer* und *éclaircir* ein ähnliches semantisches Spektrum abdecken: vom sichtbaren Licht einschließlich des aufklarenden Himmels – so die erste Bedeutung, die Furetières großes Wörterbuch von 1690 für *esclaircir* angibt: „Un vent de Nord *esclaircit* le ciel, le rend serain, chasse les nuées“ – über körperbezogene übertragene Bedeutungen bis hin zum verstandesbezogenen ‚Erhellen‘ oder Erklären, bei *éclairer* zudem mit einer Verschiebungstendenz von der geistlichen ‚Erleuchtung‘ zur vernünftigen ‚Aufklärung‘.²⁷ Doch sind auch Faktoren zu nennen, die gegen eine Vorbildlichkeit des französischen Aufklärungsvokabulars sprechen: In Frankreich oder im frankophonen Refuge gab es um 1700, als *aufklären* und *Aufklärung* ihre neue kognitive Bedeutung annahmen, zwar ein etabliertes Vokabular metaphorischer Erhellung, doch war es nicht distinkt aufklärerisch. Selbst bei den dezidierten deutschen Aufklärern, die sich für die Rezeption der französischen Frühaufklärung einsetzten, wurde es daher zunächst nicht als aufklärerisches Signalvokabular wahrgenommen. Wie die Übersetzungen Gottscheds und anderer aus dem Französischen zeigen, gelten *éclairer/éclaircir* und *aufklären* erst seit Mitte des 18. Jahrhunderts als Äquivalente. Versuchen wir, dies Schritt für Schritt nachzuvollziehen.

²⁶ Vgl. Wolfgang ADAM / Jean MONDOT (Hg.), Gallotropismus und Zivilisationsmodelle im deutschsprachigen Raum (1660–1789). Gallotropisme et modèles civilisationnels dans l'espace germanophone (1660–1789), Bd. 1–4, Heidelberg 2016–2019.

²⁷ Vgl. Gaston CAYROU, *Le français classique. Lexique de la langue du dix-septième siècle* [...], 6. Aufl., Paris 1948, 303–305; Bruno HONGRE / Jacques PIGNAULT, *Dictionnaire du français classique littéraire. De Corneille à Chateaubriand*, Paris 2015, 243f.; Antoine FURETIÈRE, *Dictionnaire universel, Contenant generalement tous les mots françois tant vieux que modernes, & les termes de toutes les sciences et des arts*, Bd. 1–3, La Haye/Rotterdam 1690, Bd. 1, n. pag., s. v. ‚esclaircir‘ (hier das Zitat), ‚esclairer‘. Die meteorologische Bedeutung, die *éclairer* haben konnte, bezieht sich auf den aufleuchtenden Blitz, nicht auf den aufklarenden Himmel.

Bei der Formierung der heute Aufklärung genannten intellektuellen Bewegung spielten frankophone Schriften europaweit die bedeutendste Rolle. Und hier ist nicht erst an die internationale Ausstrahlung Voltaires, der *philosophes* um Diderot und d'Alembert oder Rousseaus zu denken.²⁸ Bereits 1684 verkündete Pierre Bayle und fand damit Resonanz jenseits des Rheines: „Ainsi nous voila dans un Siècle qui va devenir de jour en jour plus éclairé, de sorte que tous les Siècles précédens ne seront que ténébres en comparaison.“²⁹ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Thomasius sich auf Bayles „de jour en jour“ bezog, als er vier Jahre später, voller Stolz auf die Überwindung der Dunkelmänner-Zeiten, schrieb: „Die Zeiten ändern sich täglich.“³⁰ Mit der französischen Sprache breitete sich der Stolz auf die Aufgeklärtheit der eigenen Zeit auch in deutschsprachige Gebiete aus.³¹

Die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aufkommende Rede vom *siècle éclairé* wurde allerdings nicht durchweg von einem im modernen Sinne ‚aufklärerischen‘ Selbstverständnis getragen, sondern bezog sich in der Regel auf die französische Machtentfaltung und Kulturblüte unter der Herrschaft Ludwigs XIV. (1638–1715, reg. ab 1661).³² Was allmählich – laut Werner Krauss „in den ersten Jahrzehnten des 18.

²⁸ Vgl. Pierre-Yves BEAUREPAIRE, *Le mythe de l'Europe française au XVIIIe siècle. Diplomatie, culture et sociabilités au temps des Lumières*, Paris 2007.

²⁹ *Nouvelles de la république des lettres* Avril 1684, 2. Aufl., Amsterdam 1686, 208.

³⁰ Christian THOMASIUS, Von denen Mängeln der Aristotelischen Ethik [1688], in: Ders., *Ausgewählte Werke*. Bd. 22: *Kleine Teutsche Schriften*. Vorw. von Werner Schneiders. Personen- und Sachreg. von Martin Pott, Hildesheim/Zürich/New York 1994, 71–116, hier 87f.

³¹ Michael KEMPE / Thomas MAISSEN, *Die Collegia der Insulaner, Vertraulichen und Wohlgesinnten in Zürich 1679–1709*. Die ersten deutschsprachigen Aufklärungsgesellschaften zwischen Naturwissenschaften, Bibelkritik, Geschichte und Politik, Zürich 2002, 64 zitieren z. B. aus der Sitzung eines an wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Verbesserungen interessierten Zürcher Bürger-Collegiums von 1679 die Berufung auf „parties les mieux éclairées de l'Europe“, an deren gelehrten Gesellschaften (wie der *Royal Society*) man sich orientieren wollte.

³² Vgl. Dieter GEMBICKI, *Siècle*, in: Rolf Reichardt / Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.), *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680–1820*, München 1996, 235–272, hier 245.

Jahrhunderts“³³ – zu Schlüsselwörtern der Aufklärung wurde, konnte längere Zeit auch ohne solche Tendenz auf den kultivierten Menschen, den klar denkenden Geist oder vorbildliche Kunstwerke zielen wie etwa in der ironischen Bemerkung Charles Sorels von 1671: „ce siècle est bien éclairé, car on n’y entend parler que de *Lumieres*“.³⁴ Für *éclaircir* und *éclaircir* einerseits sowie *aufklären* andererseits gilt: Mit ihrer jeweils auf Geistiges übertragenen Bedeutung stellen sie in sehr unterschiedlichem Maße Marker für Bestrebungen dar, die von der retrospektiven Forschung als aufklärerisch interpretiert werden. Im Deutschen setzte sich die kognitive Bedeutung von *aufklären* zeitgleich mit und getragen von der Aufklärungsbewegung durch, wenngleich das Wort auch religiös verstanden werden konnte und entsprechenden Besetzungsversuchen unterlag. Im französischen Sprachbereich liegt eine solche Koinzidenz von a) mehr als vereinzelttem erstem Auftreten einer neuen kognitiven Bedeutung des nachmaligen Schlüsselwortes und b) als spezifisch aufklärerisch zu bezeichnenden intellektuell-reformerischen Bestrebungen nicht vor, weder chronologisch noch sachlich. Daher lässt sich der Beginn der französischen Aufklärung nicht daran festmachen, dass *éclaircir* nun erst die Bedeutung *intellektueller* ‚Erhellung‘ angenommen hätte, zusätzlich zum konkreten Lichtverbreiten sowie zur allmählich zurücktretenden geistlichen Bedeutung (‚erleuchten‘).³⁵ Für das Substantiv *lumière(s)* gilt

³³ Werner KRAUSS, Der Jahrhundertbegriff im 18. Jahrhundert [1963], in: Ders., Das wissenschaftliche Werk. Hg. im Auftrag der Akademie der Wissenschaften der DDR von Werner Bahner, Manfred Naumann und Heinrich Scheel. [Bd. 6:] Aufklärung II: Frankreich, Berlin/Weimar 1987, 21–61, hier 26.

³⁴ [Charles SOREL,] *De la connaissance des bons livres ou examen de plusieurs auteurs*, Paris 1671, 409.

³⁵ Vgl. Le Grand Robert de la langue française (<https://grandrobert.lerobert.com/robert.asp>), s. v. ‚éclaircir‘. Noch in voller Blüte steht das geistliche Verständnis von *éclaircir* in Nicolas Malebranches *De la recherche de la vérité* von 1674: „C’est Dieu même qui éclaire les Philosophes dans les connoissances que les hommes ingrats appellent naturelles, quoi qu’elles ne leur viennent que du Ciel: *Deus enim illis manifestavit* [Röm 1,19]. C’est lui qui est proprement la lumière de l’esprit, & le Pere des lumières. *Pater luminum* [Jak 1,17]: c’est lui qui enseigne la science aux hommes: *Qui docet hominem scientiam* [Ps 93,10]. En un mot c’est la véritable lumière qui éclaire tous ceux qui viennent en ce monde: *lux vera quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum* [Joh 1,9].“ ([Nicolas] MALEBRANCHE, *Œuvres*. Bd. 1: *Recherche de la vérité*: où l’on traite de la nature de l’esprit de l’homme et de l’usage qu’il en doit faire pour éviter l’erreur dans les sciences [livres 1–3]. Hg. von Geneviève Rodis-Lewis, 3. Aufl., [Paris 1991], 439f.) Das

ebenfalls, dass sich der Einsatz der Aufklärung kaum an Bedeutungsentwicklung oder Gebrauch dieses Schlüsselwortes festmachen lässt. Einen gewissen Indikatorwert hat lediglich das Vordringen der Pluralform, die menschliche Einsichten und Erkenntnisse bezeichnet, gegenüber der Singularform, die sich meist auf die von Gott verliehene Vernunft bezogen hatte.³⁶

Wenn *éclairer*, *éclaircir* sowie das davon abgeleitete *éclaircissement* aber einen zeitlichen Vorsprung in der Entwicklung hin zu einer primär kognitiven Bedeutung hatten: Könnte sich nicht gerade daraus die Vorbildlichkeit der französischen Äquivalente für die semantische Entwicklung von *aufklären* ergeben haben? Auch in diesem Punkt lautet die Antwort ‚von den Quellen her: nein‘. Sowohl Bayle und andere Gelehrte des Refuge als auch Fontenelle, der zweite große Bahnbrecher, wurden in der deutschen Frühaufklärung zwar lebhaft rezipiert. In Halle eigneten sich Thomasius und seine Schüler den traditions- und vorurteilkritischen, fortschrittsemphatischen intellektuellen Stil der frankophonen Gelehrten an. Gerne bedienten sie sich dabei der Metaphorik von Licht und Schatten und auch von Wolken und ‚Aufklärung‘. Eine terminologische Lehnbildung nach frz. *éclairer* sucht man bei den hallischen Philosophen hingegen vergebens. Erst recht wirkungslos blieb Leibniz, da von seinen programmatisch aufklärerischen Schriften oder Briefen – zu nennen ist insbesondere der etwa 1692 niedergeschriebene „Mémoire pour des personnes éclairées et de bonne intention“ – kaum etwas publiziert war.³⁷

Schauen wir uns die Fontenelle-Übersetzungen, die Gottsched ab 1726 herausbrachte, etwas genauer an. *Éclairé* erfuhr dort unterschied-

Zitat belegt überdies die Geläufigkeit von *lumière(s)* in der religiösen Sprache des 17. Jahrhunderts. Nicht nur auf den religiösen Gebrauch bezogen, schreibt Jacques ROGER, *La lumière et les lumières*, in: *Cahiers de l'Association internationale des études françaises* 20 (1968), 167–177, hier 168 dementsprechend: „La consultation des dictionnaires montre que l'emploi métaphorique du mot *lumière* est parfaitement banal à la fin du XVII^e siècle.“

³⁶ Vgl. Roland MORTIER, „Lumière“ et „Lumières“, *histoire d'une image et d'une idée*, in: Ders. (Hg.), *Clartés et ombres du siècle des Lumières. Etudes sur le XVIII^e siècle littéraire*, Genève 1969, 13–59, hier 20, sowie Michel DELON, *Lumières* (Représentation des), in: Ders. (Hg.), *Dictionnaire européen des Lumières*, Paris 1997, 659–662, hier 659.

³⁷ Vgl. FULDA, *Die Erfindung der Aufklärung* (wie Anm. 22), 72–75.

liche Verdeutschungen: vorzugsweise „erleuchtet“,³⁸ aber auch „aufgeweckt“³⁹ oder „gescheidt“. ⁴⁰ *Éclaircir* gibt Gottsched mit „ins Licht setzen“⁴¹ oder „erläutern“⁴² wieder. Für die Interpretation dieser Textbefunde ist wichtig, dass er dt. *Aufklärung* und mehr noch das zugehörige Verb und Adjektiv damals schon recht geläufig benutzte, nicht zuletzt um seinem Fortschrittsstolz, in ‚aufgeklärten Zeiten‘ zu leben, Ausdruck zu geben, ganz im Sinne Fontenelles. Dass er an den zitierten Stellen trotzdem nicht zu *aufgeklärt* oder *aufklären* griff, stellt klar: Die – stark von Gottscheds Schriften getragene⁴³ – Durchsetzung von *aufgeklärt* und *aufklären* als Signalwörter erfolgte unabhängig von den französischen Wörtern, in denen wir heute Äquivalente sehen. Noch deutlicher ist die Unabhängigkeit des deutschen vom französischen Aufklärungsvokabular bei den Substantiven – was nicht überrascht, weil es hier keine gemeinsame lateinische Wurzel gibt: *Lumière(s)* hatte bereits geraume Zeit vor der Aufklärungsepoche kognitive Bedeutung, wurde jedoch erst spät als Äquivalent zu *Aufklärung* wahrgenommen. 1730 übersetzte es Gottsched noch mit „Einsicht“. ⁴⁴

Lässt sich eine Erklärung dafür geben, warum Gottsched, obwohl Fontenelles *éclairé* an den zitierten Stellen semantisch sehr nah an seinem Verständnis von *aufgeklärt* steht, jenes Wort trotzdem nicht durch dieses

³⁸ Des Herrn von FONTENELLE Abhandlung vom Ursprunge der Fabeln übersetzt von Johann Christoph Gottscheden, in: Der Deutschen Gesellschaft in Leipzig eigene Schriften und Uebersetzungen in gebundener und ungebundener Schreibart, 2. Aufl., Leipzig 1735, 702–720, hier 714 = [Bernard Le Bovier de] FONTENELLE, De l'origine des fables, in: Œuvres complètes. [FOC. Texte revu par Alain Niderst.] Bd. 1–9 (Paris 1989–2001), Bd. 3, 187–202, hier 196; Bernhard von FONTENELLE, Abhandlung der Frage, vom Vorzuge der Alten oder Neuern im Absehen auf Künste und Wissenschaften, in: Ders., Gespräche von Mehr als einer Welt zwischen einem Frauenzimmer und einem Gelehrten, übers. von Johann Christoph Gottsched, 2. Aufl., Leipzig 1730, 256–294, hier 268, 270 = FOC 2, 418f. FONTENELLE, Abhandlung der Frage (wie Anm. 38), 413: „destinées à éclairer tous les autres hommes“ übersetzt Gottsched mit „zur Erleuchtung der Welt bestimmet“ (258).

³⁹ FONTENELLE, Abhandlung vom Ursprunge der Fabeln (wie Anm. 38), 711 = FOC 3, 194.

⁴⁰ FONTENELLE, Abhandlung vom Ursprunge der Fabeln (wie Anm. 38), 717 = FOC 3, 199.

⁴¹ FONTENELLE, Abhandlung vom Ursprunge der Fabeln (wie Anm. 38), 702 = FOC 3, 187.

⁴² FONTENELLE, Abhandlung der Frage, vom Vorzuge der Alten oder Neuern (wie Anm. 38), 257 = FOC 2, 413.

⁴³ Vgl. Daniel FULDA, Position im Netzwerk der europäischen Aufklärung, in: Sebastian Meixner / Carolin Rocks (Hg.), Gottsched-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Unter Mitarb. von Giulia Morra und Bernd Strebelt, Stuttgart 2023, 3–16.

⁴⁴ FONTENELLE, Abhandlung der Frage (wie Anm. 38), 286.

verdeutschte? Womöglich sah Gottsched in *aufgeklärt* (mit kognitiver Bedeutung) etwas Neuartiges, das nicht dazu dienen sollte, ein im Französischen seit längerem etabliertes Wort wiederzugeben. Erst in der 1744 von Gottsched herausgegebenen Übersetzung von Bayles „Dictionnaire historique et critique“ wird „le connoissant éclairé“ durch „ein aufgeklärter Verstand“ verdeutscht.⁴⁵ Um 1740 hatte sich *aufklären* als gängiger Terminus etabliert, so dass man annehmen darf, dass die semantische und pragmatische Äquivalenz mit *éclairer* nun klar zu Tage lag und daher übersetzerisch anerkannt wurde. Weitere, in etwa zeitgleiche Belege für die Übersetzung von *éclairé* durch *aufgeklärt* liegen jedenfalls vor, beispielsweise aus Voltaires *Lettres philosophiques* (verfasst 1726–29, publiziert 1734). Die dortigen „temps les plus éclairés“ werden 1747 als die „aufgeklärtesten Zeiten“ wiedergegeben.⁴⁶ *Éclairé* und *aufgeklärt* wurden demnach erst als äquivalent wahrgenommen, als sich das deutsche Signalwort durchgesetzt hatte, und zwar ohne Hilfe des Französischen.

2.2 Latein

Dem Lateinischen hat vor allem Werner Schneiders Einfluss zugemessen, genauer: die Rolle einer „Grundlage“ für die Ausbildung einer „metaphorischen Bedeutung“ von *aufklären*.⁴⁷ Dabei verweist er zunächst auf die *claritas* als Ideal, das nicht erst Descartes zur Maxime der philosophischen Argumentation erhob, sondern das von der (ciceronianischen) Rhetorik seit jeher gefordert worden sei.⁴⁸ Der Hinweis auf das rhetorische Stilideal der Klarheit ist berechtigt, wenngleich der Terminus dafür meist *perspicuitas* lautet.⁴⁹ Die hohe, obschon nicht unbestrittene Autorität jenes

⁴⁵ Pierre BAYLE, Dictionnaire Historique Et Critique [...]. Bd. 1–4, 5. Aufl., Amsterdam 1740, Bd. 1, 3; DERS., Historisches und Critisches Wörterbuch [...]. Bd. 1–4, Leipzig 1741–1744, Bd. 1, 2, Anm. E. Die Übersetzung stammt nicht von Gottsched selbst.

⁴⁶ VOLTAIRE, Œuvres complètes. Bd. 6B. Hg. von Nicholas Cronk, Oxford 2020, 246, vgl. 100; [VOLTAIRE,] Sammlung verschiedener Briefe des Herrn von Voltaire die Engelländer und andere Sachen betreffend aus dem Französischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von N***, Jena 1747, 344f., vgl. 189.

⁴⁷ SCHNEIDERS, 300 Jahre Aufklärung in Deutschland (wie Anm. 25), 5.

⁴⁸ Vgl. SCHNEIDERS, 300 Jahre Aufklärung in Deutschland (wie Anm. 25), 6.

⁴⁹ Vgl. Bernhard ASMUTH, Perspicuitas, in: Gert Ueding (Hg.), Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 6, Tübingen 2003, 814–874, hier 816.

Ideals⁵⁰ trug sicherlich, obgleich schwer nachweisbar, dazu bei, dass ‚Aufklärung‘ als Prinzip wie als Wort in der Gelehrtenrepublik auf Akzeptanz stieß, und mag ähnlich unterstützend gewirkt haben wie die generell starke Rolle, die Lichtmetaphorik im Allgemeinen sowie Sonnen- und Wettermetaphorik im Besonderen im lateinischen Vokabular für intellektuelle Tätigkeiten und die Erkenntnis des Wahren und Guten spielten.⁵¹

⁵⁰ Das konkurrierende taciteische Stilideal der *argutia* hatte gerade im 17. Jahrhundert Konjunktur; sein Geltungsverlust im 18. Jahrhundert hingegen hängt mit dem Vordringen der Aufklärung zusammen. Den Vorschlag, Aufklärung primär vom Stilideal der *perspicuitas* her zu begreifen, macht Gert UEDING, Aufklärung, in: Gert Ueding (Hg.), Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 1, Tübingen 1992, 1188–1250, hier 1189–1191. Eine enge Verbindung zwischen Beredsamkeit und „aufgeklärtem Geist“ sieht Johann Andreas FABRICIUS, Philosophische Oratorie [...], Leipzig 1724, 378; er hat dabei aber nicht die Klarheit der Rede, sondern intellektuelle und Charakter-Stärken des Redners im Auge. Einen Zusammenhang zwischen einem „gleichsam erleuchteten Verstand und daher fließender Sprachrichtigkeit“ stellt Gottfried Wilhelm LEIBNIZ, Ermahnung an die Deutsche, ihren Verstand und Sprache besser zu üben, samt beigefügten Vorschlag einer teutschgesinnten Gesellschaft, in: Hans Heinz Holz (Hg.), Politische Schriften, Bd. 2, Frankfurt am Main 1967, 60–80, hier 79 her.

⁵¹ Vgl., um nur zwei vielgelesene Texte zu nennen, SENECA, Ep. 79,11–12 sowie, mit ausgeprägter meteorologischer Metaphorik Boethius, Philos. consol. 1,6–7. Thomasius und Reimann nutzten die Umschreibung *lucem affundere* (vgl. Christian THOMASIUS, Introductio in logicam [...], [Frankfurt am Main/Leipzig/Halle 1694], 66; [Jacob Friedrich REIMANN], Unvorgreiflicher Concept von der Wahren Gelehrsamkeit/ Darinnen Vornehmlich die Gedancken des [...] Christiani Thomasii [...] / Die er in seiner Introductione in Logicam [...] geführt [...] untersucht [...] wird [...], o.O. 1697, 24), bevor Reimann zu „Aufklärung“ griff (Jacob Friedrich REIMANN, Versuch einer Einleitung In die Historiam Literariam Insgemein und derer Teutschen insonderheit. Bd. 1–3 [in 6], Halle 1708–1713, Bd. 1, 145).



Abb. 3: Kupfertitel zu Joannes Clericus [Jean Le Clerc]: *Ars Critica In Qua Ad Studia Linguarum Latinæ, Græcæ, Et Hebraicæ, Via munitur*. 4. Aufl. Amsterdam 1712, Bd. 1. Die allegorische Darstellung verbildlicht die Leistung, die Le Clerc der philologischen Kritik zuschreibt, die von der mittig postierten Frauenfigur verkörpert wird. Die Kritik zündet ihre Fackel – die es ihr erlaubt, ‚dunkle‘ Stellen zu erhellen – an der Sonne über der Stirn der rechts sitzenden (fast) ‚nackten Wahrheit‘ an und wendet sich dabei einem Jüngling zu, der für die Schüler steht, die die alten Sprachen lernen. Der ganz links hinter dem Jüngling sichtbare Hahn versinnbildlicht die geforderte Unermüdlichkeit des Lernens. Die zu Füßen des Jünglings, der Kritik und der Wahrheit niedergestürzte Figur mit Augenbinde und den langen Ohren eines Esels verkörpert die Dummheit und das Nichtwissen, über die zu triumphieren die Kritik und ihre Schüler erwarten dürfen. Zumal dieses Motiv findet sich im späteren 18. Jahrhundert auch in genuin aufklärerischen Programmbildern. Ob man in verbesserter Textkritik ein dezidiert aufklärerisches Instrument oder ‚nur‘ gute Philologie sieht, ist eine Interpretationsfrage – und war dies auch schon im 18. Jahrhundert.

Darüber hinaus lässt sich Christian Wolffs erkenntnistheoretisches Ideal der „claritas perceptionum“ anführen: „est id, quod *Lumen animæ*

appellare solemus. Et hinc anima dicitur *illuminari*“.⁵² Die hier verwendeten Begriffe bereiteten das deutsche Aufklärungsvokabular allerdings weniger vor, als sie den Bedarf an einem neuen Vokabular erkennen lassen. Denn Wolff sieht sich an der betreffenden Stelle seiner *Psychologia empirica* veranlasst, gleich anschließend zu erläutern, dass er jene Termini nicht „in sensu theologico, sed philosophico“ gebrauche.⁵³ Seiner Ansicht nach gibt es also keinen lateinischen Terminus, der seinen Anspruch, ‚Aufklärung‘ zu betreiben, distinkt genug ausdrückt. In der Tat waren sowohl *lumen animæ* als auch *illuminare* religiös besetzt (vgl. Eph 5,15 nach der Vulgata: *illuminabit te Christus*), wenngleich das Verb im Lateinischen wie im Deutschen (*erleuchten*) auch rationalistisch verwendet wurde. *Aufklären* und *Aufklärung* waren hingegen frei von solcher traditionellen Zugehörigkeit zum religiösen Diskurs, konnten also den bei Wolff aufscheinenden Begriffsbedarf stillen, obgleich bald schon Theologen nach dem neuen Vokabular griffen.⁵⁴

Von einer allgemeinen Hintergrundunterstützung zu unterscheiden ist ein eventueller Einfluss des Lateinischen auf die abstrahierende Bedeutungserweiterung des Worts *Aufklärung*, soll heißen von der ursprünglichen meteorologischen zur neuen kognitiven Bedeutung. In dieser zweiten Hinsicht hebt Schneiders auf *clarificatio* und dessen Bedeutungsspektrum zwischen dem Klarmachen einer Flüssigkeit und dem Erklären von Sachverhalten,⁵⁵ also zwischen materiell konkreter und abstrakt geistiger „Reinigung“ ab und gibt zu erwägen, „wie weit die Erinnerung an die *clarificatio* bei der Ausbildung des profanen Sinns von Aufklärung mitgewirkt hat. *Aufklärung* könnte [...] auch auf einer Transformation von *clarificatio* beruhen.“⁵⁶ Diese Überlegung hat die gemeinsame Wurzel des lateinischen und des deutschen Wortes für sich, die im Silbenanklang *clar-/klär-* gut hörbar ist. Doch überzeugt sie nur partiell, zum einen, weil keine Belege für die Musterrolle von *clarificatio* bekannt sind, sehr im

⁵² Christian WOLFF, *Psychologia empirica*, Frankfurt am Main/Leipzig 1732, 23.

⁵³ WOLFF, *Psychologia empirica* (wie Anm. 52), 24.

⁵⁴ Vgl. FULDA, Die Erfindung der Aufklärung (wie Anm. 22), 47–58.

⁵⁵ Belege für dieses Bedeutungsspektrum führt Schneiders nicht an. Die Übersetzung ‚Klarmachung‘ gibt Johann Jacob WOYT, *Gazophylacium Medico-Physicum Oder Schatz-Kammer, Medicinisch- und Natürlicher Dinge*, In welcher Alle Medicinische Kunst-Wörter [...], Leipzig 1709, 208; ‚erklären‘ für *clarificare* hat Daniel Friedrich JANUS, *Philologisches Lexicon Der reinen und zierlichen Latinität [...]*, Leipzig 1730, 355.

⁵⁶ SCHNEIDERS, 300 Jahre Aufklärung in Deutschland (wie Anm. 25), 7.

Unterschied zu der Vorbereitungsrolle, die meteorologische Metaphorik bei der Ausbildung der kognitiven Bedeutung von *Aufklärung* gespielt hat. Zum anderen hat *Aufklärung* mit *clarificatio* zwar den Wortstamm gemeinsam, strenggenommen aber nicht die Wortbildung; das morphosemantische Äquivalent von *clarificatio* ist vielmehr *Klarmachung*, das im frühen 18. Jahrhundert tatsächlich belegt ist.⁵⁷ Und auch semantisch besteht nur begrenzte Ähnlichkeit, denn die Bedeutung ‚religiöse Verklärung‘ hat bei *clarificatio* das Übergewicht.⁵⁸ Zudem war das Wort um 1700 keine vielgebrauchte Vokabel und kein einschlägiger Terminus.⁵⁹

Ein weiterer Kandidat für die Rolle der Vorbildvokabel ist *serenitas*, das von Stieler angeführte lateinische Äquivalent der meteorologischen *Aufklärung*,⁶⁰ das auch die Aufhellung oder -heiterung eines Gesichts oder Gemüts bezeichnen konnte (dies parallel zum Bedeutungsspektrum des Verbs *aufklären*). Recht wahrscheinlich ist, dass *serenitas* bzw. das Verb *serenare*⁶¹ im 17. Jahrhundert als Muster für die metaphorische Anwendung des meteorologischen *aufklären*/*Aufklärung* auf den Menschen gewirkt haben, und zwar zunächst auf den Gesichtsausdruck und dann die Gemütsstimmung.⁶² Übertragen beziehen sich *serenitas* und *serenare*

⁵⁷ Die Übersetzung ‚Klarmachung‘ für *clarificatio* gibt Johann Jacob WOYT, *Gazophylacium* [...] (wie Anm. 55), 208.

⁵⁸ Das gilt auch für das Verb *clarificare*, das vor allem in der christlichen Spätantike belegt ist, vgl. *Thesaurus linguae latinae*, Bd. 3, Berlin/Leipzig 1912, 1266f.

⁵⁹ Vgl. STIELER, *Der Deutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs* (wie Anm. 18), 969. Daniel Friedrich JANUS, *Philologisches Lexicon Der reinen und zierlichen Latinität* [...], Leipzig 1730, 355 kennt das Substantiv gar nicht und empfiehlt anstelle des Verbs *clarificare* das gebräuchlichere *illustrare* (für ‚erklären‘).

⁶⁰ „Aufklären [...]. Das Wetter kläret sich auf/ nubes dissipantur, coelum fit serenum. Ausklären/ idem quod Aufklären. Die Luft hat ausgekläret [...] Aufklärung/ sive Ausklärung/ die/ serenitas.“ STIELER, *Der Deutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs* (wie Anm. 18), 968f.

⁶¹ Christoph Ernst STEINBACH, *Vollständiges Deutsches Wörterbuch vel Lexicon Germanico-Latinum* [...], Breslau 1734, 861f. hat die nachklassische Form „ich kläre auf, dissereno“, die mit übertragener Bedeutung aber selten, u. a. bei Augustinus (conf. 13,15) belegt ist; vgl. *Thesaurus linguae latinae*, Bd. 5/1, Berlin/Leipzig 1934, 1458.

⁶² Für das italienische *serenare* gibt es einen sehr frühen entsprechenden Beleg in der deutschen Tasso-Übersetzung von 1626, wo es von Armida heißt, ihr trauriger Blick (wörtlich: die „trüben Straalen“ ihrer Augen) habe sich „hell und schön aufgeklärt“ („Serenò allora i nubilosi rai/ Armida“). Torquato TASSO, [...] *Das Erlösete Jerusalem* [...], übers. von Dietrich von dem Werder, Frankfurt am Main 1626, n. pag. (IV, 84). „Serenissimus“

allerdings nicht auf den Verstand, sondern auf das Gemüt.⁶³ Sie meinen ‚Heiterkeit‘, verstanden als ‚frei von Beunruhigung‘ oder Seelenfrieden. Die *serenitas animi* wird schon in der christlichen Spätantike häufig beschworen und ist im 18. Jahrhundert noch durchaus geläufig. Beispielsweise von Alexander Gottlieb Baumgarten auf seinem Sterbebett gepriesen, handelt es sich indes um ein *religiöses* Ideal, kein philosophisches oder reformerisches.⁶⁴ Zudem ist *serenitas* ein Zustandsnomen, abgeleitet von einem Adjektiv, und kein deverbales Nomen actionis. Semantisch fehlen dem lateinischen Wort somit das Prozessuale und die Ausrichtung auf zukünftige Ergebnisse, die für die mit *Aufklärung* verbundene Emphase so wichtig sind. Mehr als ein partiell unterstützender Einfluss in der vorterminologischen Phase der Wortentwicklung ist *serenitas* daher nicht zuzumessen.

Das Lateinische hat noch weitere Verben, deren Semantik sowohl ein konkretes ‚hell sein‘ (*clarare*) oder ‚hell werden‘ (*clarescere* als Inchoativ dazu) wie auch ein geistiges ‚einleuchten‘ umfasst.⁶⁵ Dort ‚fehlt‘ allerdings die meteorologische Bedeutung von *aufklären/ausklären*. Das gilt auch für die morphologisch ähnlichste, sehr seltene Vokabel *exclarare*.⁶⁶ In summa ist festzuhalten, dass das Lateinische zwar ein Vorbild abgab für den übertragenen Gebrauch von Vokabeln des Hellseins, -werdens oder -machens, mit Bezug auf den Menschen und dessen Gesicht, Gemüt, Seele oder Verstand oder auf einen Sachverhalt. In dieser

als Anrede eines Fürsten wird im Deutschen meist als ‚Durchlaucht‘ (nach mhd. *durchliuhten* ‚durchleuchten‘) wiedergegeben.

⁶³ Vgl. Karl Ernst GEORGES, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1–2 [...], Hannover 1913–1918, Bd. 2, 2621.

⁶⁴ Vgl. Alessandro NANNINI, How a Philosopher Dies. Reason, Faith, and *aisthesis* in Baumgartens *ars moriendi*, in: Das achtzehnte Jahrhundert 43/1 (2019), 48–72, hier 50. Benutzten Theologen in den 1720er Jahren das Substantiv „Aufklärung eines gottseligen Gemüthes“, so handelt es sich vereinzelt tatsächlich um die Übersetzung von *serenitas* (Bernhard Walther MARPERGER, Der blinde Religions-Eifer, als der grösste Irrthum in der Religion [...], Dresden [1726], 84; vgl. AUGUSTINUS, Contra epistolam Manichaei 3). Meist jedoch geht es auch ihnen um die ‚Erleuchtung‘ des *Verstandes* – freilich durch Gott.

⁶⁵ GEORGES, Ausführliches lat.-dt. Handwörterbuch (wie Anm. 63), Bd. 1, 1192.

⁶⁶ Vgl. Thesaurus linguae latinae, Berlin/Leipzig 1953, Bd. 5/2, 1267f. mit nur zwei Belegen. Der angeführte Beleg bei Vitruv (1,2,7) nennt die aufgehende Sonne als Lichtquelle. Der Sonnenaufgang wird im späten 18. Jahrhundert als bildliche Entsprechung zur Aufklärung verstanden, z. B. bei Lichtenberg, als die meteorologische Ursprungsbedeutung verblasst.

unspezifischen Vorbildlichkeit dürfte die traditionelle Gelehrtensprache Latein sogar eine größere Rolle gespielt haben als das unter Gelehrten um 1700 deutlich weniger präsente Französisch, wo *éclairer*, *éclaircir* und *éclaircissement* ähnliche semantische Spannweiten zwischen konkreter Klar- oder Helligkeit und übertragenen Bedeutungen aufweisen. Keines der von *serenus* oder *clarus* abgeleiteten Wörter deckt jedoch die ganze Spannweite vom meteorologischen Aufklaren des Himmels bis zur Aufklärung des Verstandes oder sogar der Gesellschaft oder Welt ab. Das gilt fürs Lateinische nicht anders als für das Französische.

2.3 Englisch

Obwohl das Englische auf dem dreisprachigen Titelblatt der Tafeln des „Elementarwerks“ nicht vorkommt, darf es hier nicht ganz unter den Tisch fallen. Denn durch die Forschung zieht sich die Vermutung, das Wort *aufklären* könne „als Übertragung des englischen *to enlighten*“ gebildet worden sein.⁶⁷ Dafür gibt es indes keinerlei Anhaltspunkte. Aus chronologischen Gründen ebenso wenig überzeugend ist die vorsichtiger These in den „Geschichtlichen Grundbegriffen“, die semantische Erweiterung von *aufklären* auf kognitive Verbesserungen folge dem Aufkommen eines säkularen Verständnisses von *to enlighten* in den 1709 von Addison und Steele ‚erfundenen‘ Moralischen Wochenschriften, nachdem das englische Wort zuvor, über konkrete Beleuchtungen hinaus, die geistliche ‚Erleuchtung‘ bezeichnet hatte.⁶⁸ Trotzdem scheint das säkulare deutsche Aufklärungsvokabular an einem bestimmten Punkt von Impulsen aus dem Englischen profitiert zu haben. Denn die Wortgruppe *aufklären/aufgeklärt/Aufklärung*, deren säkular-kognitive Bedeutung in den

⁶⁷ Elisabeth HEIMPEL-MICHEL, Die Aufklärung. Eine historisch-systematische Untersuchung, Langensalza 1928, 11; vgl. Albrecht BEUTEL, Aufklärung in Deutschland (Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch 4, Lfg. O2), Göttingen 2006, 152.

⁶⁸ Vgl. STUKE, Aufklärung (wie Anm. 24), 247f. Wohlgemehrt wird *to enlighten* in den frühen *Moral Weeklies* keineswegs ausschließlich in der neuen säkularen Bedeutung verwendet, sondern ebenso, wie herkömmlich, in religiösen Kontexten. Die des Öfteren angeführte Stelle aus *Paradise Lost*, in der Gott zu Michael spricht: „As I shall thee enlighten“ (XI, 115), übersetzte Bodmer ebenso sinngerecht wie ‚etymologisch‘ mit „wie ich dich durch meinen Geist erleuchten werde“ (John MILTON, Episches Gedichte von dem Verlohrnen Paradiese. [...] Übers. von [...] Johann Jacob Bodmer, Zürich 1742, 501).

1720er Jahren nicht mehr neu war, wurde in den damals in Hamburg und Leipzig aufkommenden, durch englische Vorbilder inspirierten Wochenschriften erstmals mit einer gewissen Regelmäßigkeit gebraucht und avancierte dadurch allmählich zum Signalwort der Aufklärer.⁶⁹ Die Unterstützung aus England war damit aber keine, die zur *Ausbildung* der Programm- oder Signalwörter *aufklären/aufgeklärt/Aufklärung* oder ihrer säkularen und reformerischen Bedeutung beigetragen hätte, sondern regte lediglich deren immer öfteren *Gebrauch* an.

3. Resümee: Das deutsche Aufklärungsvokabular ist linguistisch weitgehend eigenständig

Die Frage nach fremdsprachlichen Einflüssen auf die Ausbildung und Verbreitung der kognitiven Bedeutung von *aufklären/aufgeklärt/Aufklärung* hat die diesbezügliche Wort- und Begriffsforschung von Anfang an begleitet. Diese Frage zu stellen lag nahe, weil Latein und Französisch zu Beginn der Aufklärung als Bildungssprachen bedeutender waren als die deutsche Muttersprache. Und sie lag besonders nahe, solange die meteorologische Ausgangsbedeutung sowie deren bei Stieler zu beobachtende Übertragung auf die „Verbesserung des Verstandes“ nicht in Betracht gezogen wurden. Nach derzeitigem Kenntnisstand bleibt von den unterschiedlichen Vermutungen, die man zu fremdsprachlichen Einflüssen auf das deutsche Aufklärungsvokabular angestellt hat, wenig übrig. So aufmerksam in Deutschland Impulse aus Frankreich, dem frankophonen Refuge sowie England aufgenommen wurden und so fundamental das Lateinische für die Gelehrsamkeit war, in der die deutschen Aufklärer beheimatet waren: Dass *aufklären/aufgeklärt/Aufklärung* kognitive Bedeutung annahmen und zu Schlüsselvokabeln der säkular orientierten Reformer aufstiegen, wurde bloß punktuell durch deren französische oder englische Äquivalente oder gar lateinische Wörter von lockererer Entsprechung beeinflusst. Von den Quellen und der Chronologie her spricht alles dagegen, dass *aufklären* eine Lehnübersetzung aus einer anderen, alten oder neuen, Sprache war, wie die KI von Google vermutet.⁷⁰ Die

⁶⁹ Vgl. FULDA, Die Erfindung der Aufklärung (wie Anm. 22), 58–60.

⁷⁰ „Aufklären‘ kann als Lehnübersetzung aus dem Englischen, Französischen oder Lateinischen ins Deutsche entstanden sein. Im Englischen wird ‚enlighten‘ oder ‚clarify‘

Ausbildung der abstrakten, kognitiven Bedeutungsvariante zusätzlich zur herkömmlichen konkreten erfolgte bei der deutschen Wortfamilie vielmehr geraume Zeit *vor* den verschiedenen interlingualen Rezeptionen aufklärerischer Texte.⁷¹ Und dies geschah bereits um 1700, d.h. zu einer Zeit, in der es in den anderen Sprachen ebenfalls noch kein eindeutig aufklärerisch konnotiertes Vokabular gab. Bei der Ausbildung eines distinkten Vokabulars, mit dem sich die Aufklärer untereinander und für andere zu erkennen gaben, lag das Deutsche im europäischen Vergleich sogar an der Spitze. Kurzum, das deutsche Aufklärungsvokabular bedurfte keiner so massiven Stützen in Gestalt anderer Sprachen von höherem Prestige, wie das Titelblatt der „Kupfersammlung“ zu Basedows „Elementarwerk“ sie für sich beansprucht. Aber auch da stellte sich bei näherem Hinsehen ja heraus, dass, aufs Ganze der 1774 veröffentlichten Bilderläuterungen gesehen, der Anteil des Französischen und des Lateins sehr klein ist.

Literatur

- Wolfgang ADAM / Jean MONDOT (Hg.), Gallotropismus und Zivilisationsmodelle im deutschsprachigen Raum (1660–1789). Gallotropisme et modèles civilisationnels dans l'espace germanophone (1660–1789), Bd. 1–4, Heidelberg 2016–2019.
- ANON., Christian THOMASIUS, in: Deutsches gemeinnütziges Magazin 1.4 (1788), 268–296.
- Bernhard ASMUTH, Perspicuitas, in: Gert Ueding (Hg.), Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 6, Tübingen 2003, 814–874.
- Kupfersammlung zu J. B. BASEDOWS Elementarwerke für die Jugend und ihre Freunde. Erste Lieferung in 53 Tafeln. Zweyte Lieferung in 47 Tafeln von L bis XCVI. Berlin/Des-sau 1774.
- Pierre BAYLE, Dictionaire Historique Et Critique [...]. Bd. 1–4, 5. Aufl., Amsterdam 1740.
- Pierre BAYLE, Historisches und Critisches Wörterbuch [...]. Bd. 1–4, Leipzig 1741–1744.
- Pierre-Yves BEAUREPAIRE, Le mythe de l'Europe française au XVIIIe siècle. Diplomatie, culture et sociabilités au temps des Lumières, Paris 2007.

verwendet, im Französischen ‚éclairer‘, und im Lateinischen ‚illustrare‘ oder ‚elucidare‘. Diese Begriffe haben ähnliche Bedeutungen wie ‚aufklären‘ und können als Vorbilder für die Bildung des deutschen Wortes gedient haben.“ (Abfrage vom 15.08.2025).

⁷¹ Vgl. FULDA, Die Erfindung der Aufklärung (wie Anm. 22), 28–42.

- Albrecht BEUTEL, Aufklärung in Deutschland (Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch 4, Lfg. O2), Göttingen 2006.
- Heinrich BOSSE, Medien, Institutionen und literarische Praktiken der Aufklärung (Hagener Schriften zur Literatur- und Medienwissenschaft 3) Hildesheim/Zürich/New York 2022.
- Gaston CAYROU, Le français classique. Lexique de la langue du dix-septième siècle [...], 6. Aufl., Paris 1948.
- Michel DELON, Lumières (Représentation des), in: Ders. (Hg.), Dictionnaire européen des Lumières, Paris 1997, 659–662.
- Johann Andreas FABRICIUS, Philosophische Oratorie [...], Leipzig 1724.
- Bernhard von FONTENELLE, Abhandlung der Frage, vom Vorzuge der Alten oder Neuern im Absehen auf Künste und Wissenschaften, in: Ders. (Hg.), Gespräche von Mehr als einer Welt zwischen einem Frauenzimmer und einem Gelehrten, übers. von Johann Christoph Gottsched, 2. Aufl., Leipzig 1730, 256–294.
- Des Herrn von FONTENELLE Abhandlung vom Ursprunge der Fabeln übersetzt von Johann Christoph Gottscheden, in: Der Deutschen Gesellschaft in Leipzig eigene Schriften und Uebersetzungen in gebundener und ungebundener Schreibart, 2. Aufl., Leipzig 1735, 702–720.
- [Bernard Le Bovier de] FONTENELLE, De l'origine des fables, in: Œuvres complètes. [FOC. Texte revu par Alain Niderst.] Bd. 1–9, Paris 1989–2001.
- Daniel FULDA, Die Erfindung der Aufklärung. Eine Begriffs-, Bild- und Metapherngeschichte aus der ‚Sattelzeit‘ um 1700, in: Archiv für Begriffsgeschichte 64/1 (2022), 7–100.
- Daniel FULDA, Hofmann oder Vorkämpfer der *philosophes*? Deutsche Voltaire-Bildnisse und -Imaginationen im Zeitalter der Aufklärung (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 87/1), Stuttgart 2026.
- Daniel FULDA, Neue periodische Schriftmedien, das Medium Bild und die Programmatik der Aufklärung, in: Liina Lukas u. a. (Hg.), Medien der Aufklärung – Aufklärung der Medien. Die baltische Aufklärung im europäischen Kontext, Berlin/Boston 2021, 21–47.
- Daniel FULDA, Nur *Modeschriften nach neufranzösischem Muster*? Zur Unentbehrlichkeit von Übersetzungen in der deutschen Geschichtspublizistik der mittleren Aufklärung, in: Wolfgang Adam / York-Gothart Mix / Jean Mondot (Hg.), Gallotropismus im Spannungsfeld von Attraktion und Abweisung / Gallotropisme entre attraction et rejet (Gallotropismus und Zivilisationsmodelle im deutschsprachigen Raum [1660–1789] 2), Heidelberg 2016, 29–49.

- Daniel FULDA, Position im Netzwerk der europäischen Aufklärung, in: Sebastian Meixner / Carolin Rocks (Hg.), *Gottsched-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Unter Mitarb. von Giulia Morra und Bernd Strebelt, Stuttgart 2023, 3–16.
- Daniel FULDA, Seit wann und warum gibt es „deutsche Klassiker“? Zwölf Thesen im Ausgang von Klassiker-Erwartung und Buchmarkt des langen 18. Jahrhunderts, Stuttgart (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 85/3), Leipzig 2021.
- Daniel FULDA, Zwischen Gelehrten- und Kulturnationalismus. Die „deutsche Nation“ in der literaturpolitischen Publizistik Johann Christoph Gottscheds, in: Georg Schmidt unter Mitarb. von Elisabeth Müller-Luckner (Hg.), *Die deutsche Nation im frühneuzeitlichen Europa. Politische Ordnung und kulturelle Identität?*, München 2010, 267–291.
- Antoine FURETIÈRE, *Dictionnaire universel, Contenant generalement tous les mots françois tant vieux que modernes, & les termes de toutes les sciences et des arts*, Bd. 1–3, La Haye/Rotterdam 1690.
- Dieter GEMBICKI, *Siècle*, in: Rolf Reichardt / Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.), *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680–1820*, München 1996, 235–272.
- Karl Ernst GEORGES, *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*. Bd. 1–2 [...], Hannover 1913–1918.
- Helmut GLÜCK, *Die Fremdsprache Deutsch im Zeitalter der Aufklärung, der Klassik und der Romantik. Grundzüge der deutschen Sprachgeschichte in Europa (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 12)*, Wiesbaden 2013.
- Le Grand Robert de la langue française (<https://grandrobert.lerobert.com/robert.asp>).
- Kurt GÜNTHER, Zur Epochenbezeichnung „Aufklärung“, speziell im Deutschen und Russischen. Eine wortgeschichtliche Studie, in: Helmut Grasshoff / Ulf Lehmann (Hg.), *Studien zur Geschichte der russischen Literatur des 18. Jahrhunderts*, Bd. 3, Berlin 1968, 56–92, 550–556.
- Mark HÄBERLEIN, *Fremdsprachenlernen in der Frühen Neuzeit. Bildungsverläufe, Lehrende und Lernende*, in: Anja Ballis / Nazli Hodaie (Hg.), *Perspektiven auf Mehrsprachigkeit. Individuum – Bildung – Gesellschaft*, Berlin/Boston 2018, 9–22.
- Elisabeth HEIMPEL-MICHEL, *Die Aufklärung. Eine historisch-systematische Untersuchung*, Langensalza 1928.
- Johann Gottfried HERDER, Von Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst [1777], in: Ders., *Werke*. Bd. 2: *Schriften zur Ästhetik und Literatur 1767–1781*. Hg. von Gunter E. Grimm, Frankfurt a. M. 1993, 550–562.

- Bruno HONGRE / Jacques PIGNAULT, Dictionnaire du français classique littéraire. De Corneille à Chateaubriand, Paris 2015.
- Georg JÄGER, Schule und literarische Kultur. Bd. 1: Sozialgeschichte des deutschen Unterrichts an höheren Schulen von der Spätaufklärung bis zum Vormärz, Stuttgart 1981.
- Daniel Friedrich JANUS, Philologisches Lexicon Der reinen und zierlichen Latinität [...], Leipzig 1730.
- Michael KEMPE / Thomas MAISSEN, Die Collegia der Insulaner, Vertraulichen und Wohlgesinnten in Zürich 1679–1709. Die ersten deutschsprachigen Aufklärungsgesellschaften zwischen Naturwissenschaften, Bibelkritik, Geschichte und Politik, Zürich 2002.
- Alexander KOŠENINA u. a. (Hg.), Das *Elementarwerk* von 1774 und seine Schöpfer – Ein einzigartiger Bilderbogen des Aufklärungszeitalters, in: Begleitbuch zur Ausstellung Die Bilderwelt der Aufklärung. Johann Bernhard Basedow, Daniel Nikolaus Chodowiecki und das *Elementarwerk* im Rochow-Museum Reckahn, 8. September–8. Dezember 2024. Graphisch gestaltet von Andreas Wolf, Reckahn 2024, 7–13.
- Werner KRAUSS, Der Jahrhundertbegriff im 18. Jahrhundert [1963], in: Ders., Das wissenschaftliche Werk. Hg. im Auftrag der Akademie der Wissenschaften der DDR von Werner Bahner, Manfred Naumann und Heinrich Scheel. [Bd. 6:] Aufklärung II: Frankreich, Berlin/Weimar 1987, 21–61.
- Gottfried Wilhelm LEIBNIZ, Ermahnung an die Teutsche, ihren Verstand und Sprache besser zu üben, samt beigefügten Vorschlag einer teutschgesinnten Gesellschaft, in: Hans Heinz Holz (Hg.), Politische Schriften, Bd. 2, Frankfurt am Main 1967, 60–80.
- Robert B. LOUDEN, Johann Bernhard Basedow and the transformation of modern education. Educational reform in the German Enlightenment, London/New York 2020.
- [Nicolas] MALEBRANCHE, Œuvres. Bd. 1. Recherche de la vérité: où l'on traite de la nature de l'esprit de l'homme et de l'usage qu'il en doit faire pour éviter l'erreur dans les sciences [livres 1–3]. Hg. von Geneviève Rodis-Lewis, 3. Aufl., [Paris 1991].
- Bernhard Walther MARPERGER, Der blinde Religions-Eifer, als der grösste Irrthum in der Religion [...], Dresden [1726].
- John MILTON, Episches Gedichte von dem Verlohrnen Paradiese. [...] Übers. von [...] Johann Jacob Bodmer, Zürich 1742.
- Horst MÖLLER, Vernunft und Kritik. Deutsche Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert, Frankfurt am Main 1986.
- Roland MORTIER, „Lumière“ et „Lumières“, histoire d'une image et d'une idée, in: Ders., Clartés et ombres du siècle des Lumières. Etudes sur le XVIIIe siècle littéraire, Genève 1969, 13–59.

- Alessandro NANNINI, How a Philosopher Dies. Reason, Faith, and *aisthesis* in Baumgartens *ars moriendi*, in: Das achtzehnte Jahrhundert 43/1 (2019), 48–72.
- Dieter NERIUS, Untersuchungen zur Herausbildung einer nationalen Norm der deutschen Literatursprache im 18. Jahrhundert, Halle 1967.
- Nouvelles de la république des lettres Avril 1684, 2. Aufl., Amsterdam 1686.
- Jürgen OVERHOFF, Ein menschengemachtes Wunderkind. Emilie Basedow und die Ambivalenzen der philanthropischen Aufklärungspädagogik, in: Das achtzehnte Jahrhundert 45 (2021), 11–27.
- Jürgen OVERHOFF, Johann Bernhard Basedow (1724–1790). Aufklärer, Pädagoge, Menschenfreund. Eine Biografie, Göttingen 2020.
- [Jacob Friedrich REIMMANN], Unvorgreiflicher Concept von der Wahren Gelehrsamkeit/ Darinnen Vornehmlich die Gedanken des [...] Christiani Thomasii [...] Die er in seiner Introductione in Logicam [...] geführt [...] untersucht [...] wird [...], o.O. 1697.
- Jacob Friedrich REIMMANN, Versuch einer Einleitung In die Historiam Literariam Insgeheim und derer Teutschen insonderheit. Bd. 1–3 (in 6), Halle 1708–1713.
- Jacques ROGER, La lumière et les lumières, in: Cahiers de l'Association internationale des études françaises 20 (1968), 167–177.
- Jasmin SCHÄFER, Das Bild als Erzieher. Daniel Nikolaus Chodowieckis Kinder- und Jugendbuchillustrationen in Johann Bernhard Basedows Elementarwerk und Christian Gotthilf Salzmanns Moralischem Elementarbuch, Frankfurt am Main 2013.
- Werner SCHNEIDERS, 300 Jahre Aufklärung in Deutschland, in: Ders. (Hg.), Christian Thomasius 1655–1728. Interpretationen zu Werk und Wirkung [...], Hamburg 1989, 1–20.
- [Charles SOREL], De la connaissance des bons livres ou examen de plusieurs auteurs, Paris 1671.
- Christoph Ernst STEINBACH, Vollständiges Deutsches Wörterbuch vel Lexicon Germanico-Latinum [...], Breslau 1734.
- [Kaspar von STIELER,] Teutsche Sekretariat-Kunst [...], Nürnberg 1673.
- Kaspar von STIELER, Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs, oder Teutscher Sprachschatz [...], Nürnberg 1691.
- Torquato TASSO, [...] Das Erlösete Jerusalem [...], übers. von Dietrich von dem Werder], Frankfurt am Main 1626.
- Thesaurus linguae latinae, et consilio Academiarum quinque Germanicarum Berolinensis, Gottingensis, Lipsiensis, Monacensis, Vindobonensis, Bd. 1ff. Berlin/Leipzig 1904.
- Christian THOMASISUS, Introductio in logicam [...], [Frankfurt a. M./Leipzig/Halle 1694].

- Christian THOMASIIUS, Von denen Mängeln der Aristotelischen Ethik [1688], in: Ders., Ausgewählte Werke. Bd. 22: Kleine Teutsche Schriften. Vorw. von Werner Schneiders. Personen- und Sachreg. von Martin Pott, Hildesheim/Zürich/New York 1994, 71–116.
- Nikolaus THURN, Das Studium neulateinischer Literatur im 21. Jahrhundert: Warum? Wozu? Wie?, in: Pegasus-Onlinezeitschrift VII/1 (2007), 46–56. (http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2007_1/erga_1_2007_thurn.html, Zugriff: 14.08.2025).
- Gert UEDING, Aufklärung, in: Ders. (Hg.), Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 1, Tübingen 1992, 1188–1250.
- VOLTAIRE, Œuvres complètes. Bd. 6B. Hg. von Nicholas Cronk, Oxford 2020.
- [VOLTAIRE,] Sammlung verschiedener Briefe des Herrn von Voltaire die Engelländer und andere Sachen betreffend aus dem Französischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von N**, Jena 1747.
- Christian WOLFF, Psychologia empirica, Frankfurt am Main/Leipzig 1732.
- Christian Heinrich WOLKE, Commentarius in tabulas centum elementares, aeri incisas a Daniele Chodoviecco, exceptis XIIX, delineates, Bd. 1–2, Leipzig 1784–1789.
- [Christian Heinrich] WOLKE, Methode Naturelle D’Instruction, Bd. 1–2, Leipzig 1782–8.
- Johann Jacob WOYT, Gazophylacium Medico-Physicum Oder Schatz-Kammer, Medicinisch- und Natürlicher Dinge, In welcher Alle Medicinische Kunst-Wörter [...], Leipzig 1709.
- Andreas WÜGLER, Medien in der Frühen Neuzeit (Enzyklopädie deutscher Geschichte 85), 2., durchges. Aufl., München 2013.
- Carsten ZELLE, Aufklärung, in: Klaus Weimar u. a. (Hg.), Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft [...], Bd. 1–3, Berlin/New York 1997–2003, Bd. 1, 160–165.